

Beilage zu Nr. 35 des „General-Anzeiger“

Kemberg, Sonnabend den 28. März 1903.

Truggold.

44] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Hans hielt das blonde Köpfchen, in dessen Locken noch die Seerosen lagen, in seinem Arm, die Augen waren geschlossen und aus dem gelösten Haar rann in klaren Tropfen das Wasser, die Herren hatten die Röcke ausgezogen und diese dicht über die nassen Kleider gelegt.

Inzwischen hatte man am Ufer einen des Weges kommenden Wagen angehalten, auf demselben ein Lager improvisiert und in begreiflicher Unruhe die Retter und die unglückliche Frau erwartet.

Sie wurde, noch immer bewußtlos, nach einem nahe gelegenen Restaurant gefahren, wo Käthe mit Hilfe der Wirtin sie der nassen Kleider entledigte und sie tüchtig abrieb.

Die Gesellschaft war unterdes, einer nach dem andern, nur nach dem Festplaze zurückgekehrt, um auf Anregung Winklers und Dr. Siemanns noch einen Imbiß zu sich zu nehmen.

Es geschah in bedrücktester Stimmung. Die Spötter von vorhin waren sehr still geworden. Es lag doch zu klar auf der Hand, daß die junge Frau den festen Entschluß gefaßt hatte, zu sterben, diese Erkenntnis wirkte um so erschütternder, da die Unglückliche noch im Lenze ihres Daseins stand — zweiundzwanzig Jahre, und schon alle Illusionen dahin, der Lebensmut so tief gesunken — in ihren Gedanken lag doch so viel Tragisches, daß das Mitleid bei allen erwachte.

Dann fuhr die lange Kette der eleganten Wagen heimwärts mit schweigenden Insassen. Die Toiletten hatten viel Geld gekostet, fatal war und blieb es doch, daß man so wenig auf seine Rechnung gekommen war.

Anni hatte ohne ärztliche Hilfe ihr volles

Bewußtsein zurück erlangt, freilich nur, um bald darauf in beängstigende Fieberphantasien auszubrechen.

Ohne jede Hilfe kleidete Käthe dann die Fiebernde an, als diese lichtere Momente hatte.

Draußen stand ein bequemer Wagen bereit. Anni legte den Weg dorthin zu Fuß, wenn auch ein wenig schwankend, zurück, freilich immer vor sich himmelmelnd.

Hans hielt sich in gemessener Entfernung, um durch seinen Anblick die Kranke nicht noch mehr zu erregen. Käthe sah es, wie er litt. Sie nickte ihm traurig zu.

Der Doktor setzte sich mit in den Wagen, und dann ging es langsam nach Berlin zurück. Die kühle Abendluft brachte der Leidenden Linderung, sie schlief ein und verhielt sich während der ganzen Fahrt ruhig.

Einige Herren hatten sich erboten, Klarius in schonender Weise von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, aber der Hausherr war plötzlich verreist auf einige Tage, lautete der Bescheid. So empfingen fremde Gesichter, die neugierigen Mienen der Diensthofen, allein die schwer leidende Hausfrau.

Nun konnte jedoch für alle Bequemlichkeit der Kranken gesorgt werden. Ein Arzt war auch bald zur Stelle, welcher erklärte, daß das Bewußtsein bald zurückkehren werde und Anlaß zu ernster Sorge nicht vorhanden sei.

Neuerliche Ruhe und sorgfältige Pflege seien freilich unerläßlich, wenn böse Folgen verhütet werden sollten.

Käthe entschloß sich nun, so schwer ihr dies auch wurde, zur Trennung von ihrem Gatten. Er fuhr nach Steglitz zu den Kindern zurück, und sie richtete sich in dem Krankengemach häuslich ein.

Käthe redete ihm alle Bedenken aus, bat noch, an Klarius zu telegraphieren, und atmete auf, als er dann endlich fort war.

Sa, sie atmete auf, freilich, ihre nervöse Unruhe vermehrte sich noch. Seit sie gehört hatte, daß Klarius abwesend sei, wälzte sie nur einen Gedanken in ihrem Hirn, die Ausföhrung schien unmöglich, und doch —

Dabei dachte sie unausgesetzt an das alte Manuskript des Professors Götte, das Professor Siemann einst an sich genommen und für sich verwertet hatte. Die Handschrift befand sich, wenn sie nicht vernichtet war, in Klarius' Besitz, er hatte sie ja einst dem Baron Albers entwendet.

Ewald hatte seiner Frau die ganze Betrugsgeschichte in all ihren Einzelheiten erzählt, und diese hatte nie den Gedanken aufgegeben, daß sie eines Tages durch Glückszufall in den Besitz des Manuskripts gelangen werde.

Aus diesem Grunde hatte sie stets den Verkehr mit Anni aufrecht erhalten, auch damals, als diese in ihrem ersten Kausch recht hochmütig und oft unleidlich war.

Und nun lag Anni hilflos auf ihrem Lager und der Hausherr war verreist!

Die Versuche, sich der Handschrift zu versichern, damit diese alte, unselige Geschichte aus der Welt geschafft werde, wurde in ihr immer größer.

Und doch! Es war ein Vertrauensbruch! Ein Diebstahl! Sie war gezwungen, in Klarius' Privatzimmer einzudringen und dort fremdes Eigentum zu durchwühlen!

Etwas Peinvolles, maßlos Aufregendes lag in der Vorstellung schon allein, und doch vermochte sie die immer mächtiger auf sie eindringende Versuchung nicht mit Entschiedenheit von sich zu weisen. Zu viel hing davon für sie und ihre Familie ab. Wußte sie doch, daß Ewald in steter heimlicher Sorge dieser unseligen Angelegenheit wegen lebte, daß der Gram an ihm zehrte und ihn nie zu einer reinen Frohgenuß kommen ließ. Und auch

der Kinder wegen war sie entschlossen, etwas zu unternehmen.

Wer konnte wissen, wohin das Manuskript noch einmal gelangen würde! Klarius würde es sicher nicht vernichten.

Aber wenn es nun verschlossen war?! Sie sann und sann und kämpfte. Es mochte wohl eine Stunde vergangen sein. Da erhob sie sich entschlossen. Ein Anfang mußte gemacht werden, und trotzdem sie wenig Hoffnung hatte, zündete sie doch, halb mechanisch, eine Lampe an und begab sich in das Zimmer des Hausherrn. Nur einen kleinen Salon hatte sie zu durchschreiten, die Thür zu dem Herrenzimmer stand weit offen, und da sie von Anni ein Paar leichte Pantöffelchen angezogen hatte, so konnte sie auch das leiseste Geräusch vermeiden.

Jetzt stand sie in dem großen, hohen Raum und sah sich schein um. Sie stellte die Lampe auf den Schreibtisch und setzte sich davor. Das Zimmer war ihr ja wohlbekannt. Sie stützte den Kopf in die Hand, doch nur wenige Minuten saß sie unthätig, eine fieberhafte Unternehmungslust kam plötzlich über sie. Jetzt waren alle Bedenken geschwunden, sie handelte, als vollbringe sie die alltäglichste Arbeit.

Erstens überzeugte sie sich, daß der Schreibtisch fest verschlossen war; dasselbe Resultat bei dem hohen, tiefen Bücherpinde und allen verschließbaren Behältern. Sie setzte die Lampe wieder auf den Schreibtisch zurück und sank in einen Sessel. „Das war vorauszusehen,“ dachte sie, „es war eine ganz thörichte Idee.“

Sie schlich durch das dunkle Zimmer zu der Kranken zurück und erneuerte die Umschläge, lauschte auch auf die Atemzüge, welche jetzt gleichmäßiger wurden.

„Wenn Gott es will, so wirst du auch noch einmal glücklich werden, armes Kind,“ flüsterte die junge Frau weich, aber es zog sie doch wieder nach dem Herrenzimmer zurück. (Fortf. f.)

Alle vom
Vertrauens-Cierarzt der Landwirtschaftskammer
 verordnete Medikamente und Apparate für **franke Kühe** liefert billigst
Apotheker zu Remberg.

Einjährige tief. Pflanzen
 sind zu verkaufen bei
Louis Weishauge, Rotta.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit
 rosigen jugendfrischen Aussehen, weicher,
 sammetweicher Haut und blendend schönem
 Teint. Alles dies erzeugt **Nadebeuter**
Stedenpferd-Villemilch-Seife
 Bergmann & Co., Nadebeut-Dresden
 allein echte Schutzmarke: Stedenpferd.
 à Stk. 50 Pf. bei Apotheker Esbe.

G. Schneider vorm. W. Aufendorf



Kinderwagen- und Korbwaarengeschäft
Wittenberg, Bürgermeisterstr. 2
 Kinderwagen, Kinderstühle,
 Puppenwagen, Sessel, Korbwaaren
 aller Art, Bürstenwaaren.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)



Einkaufsvereinigung für
 Manufactur- (und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche,
 Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.
Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so
 billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
 1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
 2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg
 Mitglied des Verbandes.

Corona-Räder haben die grössten Erfolge!

Der Meisterschaftsfahrer **Robl** feiert in Australien Triumph über Triumph! Er schlug den Australier **Morgan**
 in einem 5-, 10- und 15-Kilometer-Rennen, ebenso **Beauchamp** in einem am 15. Januar 1903 in Sidney stattge-
 fundenen Match, **Dickentmann** und **Forbes** in einem 10-Meilen-Match und **Major Taylor** im 10-Kilom.-Rennen.

Robl fährt nur Corona.

Lager bei
Robert Heyne Fahrrad-Handlung
 u. Reparatur-Werkstatt.

Bringe ferner mein Uhren aller Gattungen sowie Ketten, Ohrringen, Broschen, Berloques zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

